

Colleen Hoover: „Woman Down“

Gefährliche Unterwerfungsfantasien

Von Lynn Hruschka

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 13.01.2026

Colleen Hoover ist eine der einflussreichsten Autorinnen der Welt. Ihr Bücher werden verfilmt, und sorgen bei „It Ends With Us“ mitunter zu unfreiwilligen Skandalen in Hollywood. Bislang schwieg die US-Amerikanerin dazu – nutzt sie jetzt ihren neuen Roman, um Stellung zu beziehen?

In "Woman Down" erzählt Colleen Hoover von Petra Rose, selbst eine Autorin. Und Petra Rose hat gerade - wie Hoover selbst - einen Internet-Shit-Sturm zu verkraften, nachdem Fans empört über die Verfilmung eines ihrer siebzehn Romane waren. Um ihre daraus resultierende Schreibblockade abzuschütteln, zieht sich Petra Rose nun zum Schreiben in eine einsame Hütte am See zurück. Ein Romance-Thriller soll es werden. Doch lassen die durch den Hass im Netz ausgelösten Fragen die Autorin nicht los: Kann man nur über Erlebnisse schreiben, die man selbst hatte? Und schämt sich Petra insgeheim für ihre kitschigen Plots?

Beim Lesen fragt man sich schnell: Reflektiert Colleen Hoover hier ihre eigene Geschichte? Ein mehrseitiges Vorwort, das die Fiktionalität des neuen Werkes betont, leitet durch die explizite Verneinung genau auf diese Fährte. Auch die Verfilmung von Hoovers letztem Romans "It Ends With Us" endete in einem Shitstorm. Regisseur Justin Baldoni und Hauptdarstellerin Blake Lively stritten medienwirksam über den Umgang miteinander; die Community erwartete eine Positionierung Hoovers – und wurde enttäuscht. Im echten wie im fiktionalen Leben. Die Gedanken von Hoovers vermeintlichem Alter Ego im Roman sind so plump und unsympathisch, dass man sich ernsthaft Sorgen über Hoovers Reflexionsniveau macht.

Die Meta-Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben ist schnell vorbei, als ein Polizist vor der Haustür der Protagonistin Petra steht: Hoovers klassischer Plot aus weiblichen Unterwerfungsfantasien entfaltet sich. Im Gegensatz zu gelungenen Auseinandersetzungen mit diesen real existierenden Fantasien im Romance-Genre ist das Problem bei Hoover: Die Grenzüberschreitungen des sexy Polizisten werden hingenommen.

Generische KI-Prosa

Auch Hoovers Sprache ist Spiegel dieser unhinterfragten Machtverhältnisse. Sie übernimmt vorgefertigte Sprachschablonen, die sich wie die generische Prosa einer Künstlichen Intelligenz lesen. Herzen klopfen "aufgeregt", irgendwer sagt immer etwas "sehr selbstbewusst", das Gegenüber antwortet "zweifelnd". Besonders schmerzhaft wird es, wenn man Rose Petra bei ihrer Arbeit über die Schulter schaut. Nach dem Sex mit dem Polizisten notiert sie sich sofort Details, die sie literarisch verwerten möchte – schließlich schreibt Rose Petra ja einen Thriller. Daraus bekommt man einige schlimme Kostproben vorgesetzt, wie zum Beispiel einen entwürdigenden Umgang beim Geschlechtsverkehr. Nachdem man sich durch diese Episoden quält, bleibt nur zu hoffen, dass Hoover selbst nicht so arbeitet.

Billiger Eskapismus

"Woman Down" wird die Leserinnen an die Kassen holen, weil sie einen Blick hinter die Kulissen des realen Shitstorms erwarten – sie werden enttäuscht. Leider erfüllt dieser Roman zudem noch alle Klischees des Romance-Genres: Billiger Eskapismus, der die gefährliche Verharmlosung von nicht einvernehmlichem Sex betreibt. Als Fan von komplexeren Romance-Büchern kann man einfach nur daran verzweifeln, dass Colleen Hoover Aushängeschild des gesamten Genres ist.

Colleen Hoover

Woman Down

Übersetzt von Katarina Ganslandt
und Anja Galić

dtv/München 2026

416 Seiten

23,00 Euro

